

Arncken, Christine (2004) Vermehrung von Bio-Saatgut – ein Schritt in die richtige Richtung [Propagation of organic seeds - a step into the right direction]. [mündlich] Vortrag bei: *Biofach 2004; BioFach Kongress, Veranstaltung Saatgut und Gentechnik - von der Reaktion zur Aktion*, Nürnberg, Messe, 19. 2. 2004. Archiviert unter <http://orgprints.org/00002386>

Vermehrung von Bio-Saatgut – ein Schritt in die richtige Richtung

Christine Arncken, FiBL

Sehr verehrte Damen und Herren!

Saatgut ist ein emotionales Thema! Wir verbinden damit Vorstellungen von den Keimen des Lebens. Saatgut ist ein wichtiger Faktor für das Gelingen einer Kultur in der Landwirtschaft, erst recht in der biologischen Landwirtschaft.

Der biologische Landbau versucht, in einem möglichst gesunden Gesamtzusammenhang zu produzieren und aus diesem heraus gesunde Produkte zu erzeugen. (Folie) Er versucht, seine Grundsätze der Natur abzulauschen: lebendiger Boden, Vielfalt von Organismen, intakte Stoffkreisläufe. Je mehr er das tut, desto mehr weitet sich der Blick: es reicht heute nicht mehr, zu sagen: wir verwenden nur Dünger organischer Herkunft und verzichten auf Mineraldünger. Mehr und mehr muss im Zeitalter von Massentierhaltung und BSE darauf geachtet werden, dass der Dünger möglichst auch schon biologisch produziert wurde. Dasselbe gilt für zugekaufte Futtermittel auf den Betrieben. Auch die Frage nach der Fairness im Handel rückt mehr und mehr in unser Bewusstsein. Und last but not least stellt sich im Biologischen Landbau nun immer drängender die Frage, wie das Saatgut produziert worden ist, das er einsetzt. Qualität im Biologischen Landbau ist eben immer zusätzlich zur Produktqualität auch Prozessqualität.

Bis vor kurzem schien es noch unvorstellbar, dass es sich tatsächlich erreichen lässt, den Bio-Anbau weitgehend mit Saatgut zu bestreiten, das selbst auch biologisch produziert worden ist. War das nicht nur eine Angelegenheit der ganz harten Bio-Fundamentalisten? – Aber heute sind wir tatsächlich auf dem Weg, das zu erreichen, und die Vorteile der Verwendung von Bio-Saatgut liegen im Gentechnik-Zeitalter auf der Hand (Folie):

- Die Eintrittspforten für eine GVO-Kontamination werden kleiner
- Die Abhängigkeit von konventioneller Produktion wird verringert
- Die Nachfrage nach Bio-kompatiblen Sorten wird erhöht, damit wird die Züchtung in eine ökologische Richtung stimuliert
- Der Bio-Kreislauf wird noch konsequenter
- Die Glaubwürdigkeit des Biologischen Landbaus wird erhöht

Ausserdem: Im Lebensmittelbereich häufen sich die Hinweise, dass die innere Qualität von Bio-Produkten eine andere ist als bei konventionellen Produkten. Hier kommen ganzheitliche Aspekte zur Sprache, die sich in der klassischen Analytik oft nicht zeigen. Wenn das bei Bio-Produkten so ist, dann ist es möglicherweise bei Saatgut biologischer Herkunft nicht anders! Hier ist noch ein grosses Forschungsfeld offen.

Es tut sich einiges im Bio-Saatgutbereich, und es geht sogar schon weiter, es gibt schon die ersten von Anfang an biologisch gezüchteten Sorten auf dem Markt.

Wir müssen nämlich unterscheiden: Wir haben es einerseits mit Biologischem Saat- und Pflanzgut zu tun, also mit Vermehrungsmaterial, dessen Elternpflanzen unter biologischen Bedingungen angebaut worden ist. Das ist der erste Schritt. Im Weiteren haben wir es mit wirklichen biologischen Sorten aus biologischer Züchtung zu tun. Darüber wird dann Frau Lammerts sprechen. (Folie)

Sie sehen hier (Folie) ein Schema über die Schritte, dem eigentlichen Anbau, der zum Bio-Produkt führt, vorgelagert sind: Neuzüchtung (Breeding), Erhaltungszüchtung (Maintenance breeding), Vermehrung (Multiplication): Während hier im grünen Bereich der biologische Landbau sich etabliert und bewährt hat, geht es nun darum, auch die vorgelagerten Schritte in dieser Kette zu „biologisieren“: Im Moment setzen wir uns in den verschiedenen Organisationen stark dafür ein, die noch bestehenden Lücken in diesem roten Bereich hier, also dem Vermehrungsbereich, zu schliessen. Während bei Getreide und Kartoffeln schon sehr viel Biosaatgut zur Verfügung steht, gibt es im Gemüsebereich noch viele Produktgruppen, in denen geeignetes Biosaatgut noch nicht in ausreichender Menge angeboten wird. Man hat es ja mit einer grossen Vielfalt von Arten zu tun und dann alle die Untergruppen: also bei Möhren z.B. Möhren für den Frischmarkt, Lagermöhren und Saftmöhren. (Folie) Und im Zierpflanzenbereich (Ornamentals) gibt es erst sehr wenig Bio-Saatgut.

Mit dieser Situation müssen wir im Moment zurechtkommen im biologischen Landbau. Es ist zwar sowohl privatrechtlich in den Verbänden wie auch durch die EU-Oekoverordnung vorgeschrieben, Bio-Saatgut zu verwenden, aber da es noch so viele Lücken im Angebot gibt, müssen Ausnahmen möglich sein. Andererseits sollte das bestehende Angebot an Biosaatgut wirklich genutzt werden.

Bisher wurden in den einzelnen Ländern die Ausnahmegewilligungen zum Einsatz von konventionell angebautem Saatgut recht unterschiedlich gehandhabt. Klar war auch bisher schon, dass kein chemisch behandeltes und auf gar keinen Fall gentechnisch verändertes Saatgut eingesetzt werden darf. Aber auch der erste Punkt hat nun mit der neuen Bio-Saatgutverordnung, die seit Januar 2004 in Kraft ist, eine deutliche Stärkung erfahren. Die wichtigsten Punkte der neuen Regelung: (Folie)

- In offiziellen, nationalen Datenbanken wird die Verfügbarkeit von biologischem Saatgut erfasst. Erst wenn die Datenbank zeigt, dass von der gewünschten Kultur kein biologisches Saatgut erhältlich ist, sind Ausnahmegewilligungen zum Einsatz von konventionellem Saatgut möglich.
- Es soll ein europaweit gültiger Annex von Arten erstellt werden, für die generell genügend Biosaatgut von genügend verschiedenen Sorten vorhanden ist. Bei diesen Arten muss der Landwirt oder Gärtner auf andere geeignete Sorten ausweichen, wenn er von der gewünschten Sorte kein Biosaatgut findet. (Dieser Annex ist zur Zeit noch leer, da man sich bisher hier nicht einigen kann. Es hat sich gezeigt, dass es sinnvoller ist, in den einzelnen Ländern individuelle Ansätze für eine solche Positivliste zu verfolgen.)
- Die einzelnen Länder sollen der EU-Kommission jährlich Bericht über die gewährten Ausnahmegenehmigungen erstatten. Dies soll zu einer Harmonisierung der Bewilligungspraxis in den verschiedenen Ländern beitragen.

Die Ziele dieser neuen Regelung (Folie):

- Das vorhandene Angebot ist für jeden ersichtlich, der Zugang zu biologischem Saatgut wird durch die Datenbank erleichtert
- Das vorhandene Angebot soll auch genutzt werden, die Anbieter sollen nicht auf biologischem Saatgut sitzen bleiben, sei es aus Mangel an Information oder wegen des Saatgutpreises
- Damit soll auch ein besserer Anreiz für die Saatgutproduzenten geschaffen werden, biologisch zu produzieren.

Was jetzt in der Verordnung noch nicht erfasst ist, ist das gesamte vegetative Vermehrungsmaterial ausser Kartoffeln, also Jungbäume, Pfropfreiser, Jungpflanzen und Setzlinge. Und, wie gesagt, der Annex ist zwar vorgesehen, aber noch leer.

Das FiBL hat sich seit 1999 bemüht, zur Übersicht über den Bio-Saatgutmarkt beizutragen und hat die Datenbank [organicXseeds](http://www.organicxseeds.de) aufgebaut.

- Diese informiert europaweit und sechssprachig über die Verfügbarkeit von biologischem Saatgut (Folie)
- Wir sind natürlich sehr erfreut, dass nun einige Länder oXs zur offiziellen Nachweisdatenbank für die neue Saatgutregelung gewählt haben. Das sind, Belgien, Luxemburg, Grossbritannien und die Schweiz, die ja nicht EU-Mitglied ist, aber selbst eine EU-kompatible Oeko-Saatgutregelung erlassen hat.
- Auch Deutschland ! (Endung .de)
- Die anderen Länder haben es vorgezogen, nationale Datenbanken aufzubauen.

Für Nutzer der deutschen Version www.organicxseeds.de gibt es eine Informationsveranstaltung über technische Einzelheiten am Samstag, 21.2. 04 um 13.00 am FiBL-Stand Nr.130 in der Halle 1.

Die nächsten notwendigen Schritte zum Ausbau des Biosaatgut-Einsatzes sind nun:

- auf Seiten der Saatgutfirmen: Gute Sorten in Bio-Qualität anzubieten und ihr Angebot in der Datenbank einzustellen
- auf Seiten der Bauern und Gärtner: konsequent Bio-Saatgut einzusetzen
- auf Seiten des Handels: den Einsatz von Bio-Saatgut zu unterstützen. Ein schönes Beispiel hierfür liefert zum Beispiel Coop Schweiz: Der Beschluss der BIOSUISSE Labelorganisation, nur noch biologische Erdbeerjungpflanzen ohne Ausnahmegewilligung zuzulassen, wurde von dieser zweitgrössten Lebensmitteleinzelhandelskette der Schweiz mit der Bereitschaft unterstützt, pro kg Erdbeeren 50 Rappen, das sind etwa 33 cent, mehr zu bezahlen. Ein anderes schönes Beispiel ist AlnaturA, die gerade eine Saatgut-Aktion in den AlnaturA-Läden und dm-Märkten macht. Dort wird Bio-Saatgut in kleinen Tütchen verkauft und der Reinerlös des Verkaufs kommt der biologisch-dynamischen Saatgutarbeit zugute.
- Auf Seiten der Behörden und der Politik: die neue Richtlinie konsequent umzusetzen und die Erarbeitung des Annex voranzutreiben.

Zum Schluss möchte ich nochmals zusammenfassen:

- 1.) Der Einsatz von Bio-Saatgut im Bio-Landbau sollte mit allen Mitteln gefördert werden, er ist ein absolutes Muss im Gentechnik-Zeitalter!
- 2.) In letzter Zeit wurden in dieser Richtung grosse Schritte gemacht (Das Bewusstsein ist gewachsen, das Angebot ist sehr stark gewachsen und durch Datenbanken transparenter geworden, die Richtlinien unterstützen den Einsatz von Bio-Saatgut.
- 3.) Wir sind noch lange nicht am Ziel, für einzelne Kulturgruppen gibt es überhaupt noch kein Bio-Saatgut, aber wir bleiben dran!